



Grundlagen der **Bildkomposition**



Mit Komposition gestalten
Ein eBook für Einsteiger



Martin Benner • ideenwerkstatt

Vorwort

Ziel dieses eBooks ist es, einen schnellen Überblick über Wesen und Inhalt der Bildkomposition zu liefern – daher darüber, wie Grafik-Design kompositorisch arbeitet und welche Parameter hierfür ins Spiel kommen. Das Wissen um diese Parameter ist für ein vertieftes und grundsätzlicheres Verständnis unserer visuellen Welt unerlässlich, und es wird Ihnen helfen, Bildkompositionen besser (und nicht nur im Rahmen des Grafik-Designs) zu verstehen.



Martin Benner, DA. Diplomierter Grafik-Designer & Illustrator. Geschmiedet im Feuer von über 20 Milliardenunternehmen. Mitglied von *Design Austria*. Absolvent der Meisterklasse für Grafikdesign an der »Grafischen« mit ausgezeichnetem Erfolg. Langjährige freiberufliche Tätigkeit für führende Agenturen und Unternehmen. Seit 2007 eigenes Studio – die **Martin Benner • ideenwerkstatt**. Fundierte Malerei- & Zeichenausbildung.

Martin Benner • ideenwerkstatt

Studio für visuelle Gestaltung & Konzept

Staadorfer Straße 7 / 2 / 9, 3430 Tulln

T (+43) 0699 194 20 226

E 2023@ideenwerkstatt.co.at

W ideenwerkstatt.co.at

© Martin Benner. Alle Rechte an dieser Publikation vorbehalten.

Inhalt

Was ist Grafik-Design?	4
Grundlegende Formen der Komposition	
A Aufteilung im Raum	8
B Arbeit mit Licht & Farbe	14
C Arbeit mit Formaten	20
Fallbeispiel	29
Fazit	31



www.ideenwerkstatt.co.at

Was ist Grafik-Design, was Komposition?

Für ein besseres Verständnis dieses eBooks klären wir eingangs kurz ab, was Grafik-Design ausmacht. Grafikdesign oder Kommunikationsdesign ist das Vorgehen, Sprache, Aussagen und größere gedankliche Zusammenhänge mittels Typografie, Bild, Farbe und Material visuell darzustellen und augenscheinlich zu machen. Grafik-Design zielt daher so gut wie immer auf die Vermittlung eines bestimmten Inhalts ab. Das hat für Anwendung von bildkompositorischen Aspekten grundlegende Auswirkungen.

In der bildenden Kunst wird der Begriff Komposition für den formalen Aufbau von Kunstwerken verwendet, der die Beziehungen der Gestaltungselemente untereinander definiert. Der Terminus wird also nicht nur bei Grafik-Design, sondern auch in anderen Formaten (wie Gemälde, Zeichnung, Fotografie) verwendet.

Die Besonderheit bei Grafik-Design ist hier seine Notwendigkeit, Kompositionselemente soweit zu reduzieren, dass sie bis auf die absolut notwendigen Komponenten verringert werden (Unterschied hier zB zur Malerei, die auch die Ausschmückung des Gezeigten zum Inhalt hat). Grafik-Design besinnt sich immer auf seine funktionale Ordnungstätigkeit, daher auf seine Aufgabe, Zusammenhänge sichtbar und damit besser nachvollziehbar zu machen.

Dieses eBook stellt in beispielhafter Weise die wichtigsten Grundsätze der Komposition vor, die für das Verstehen von bildhaftem Material notwendig sind.

Grafik-Design

macht Aussagen
sichtbar und
ordnet so Inhalte.



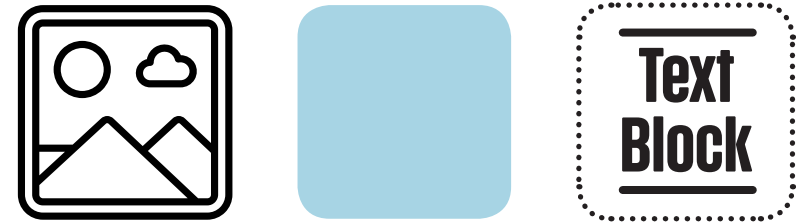
Grafik-Design im Vergleich zu Kunst

Die Kompositionselemente generell

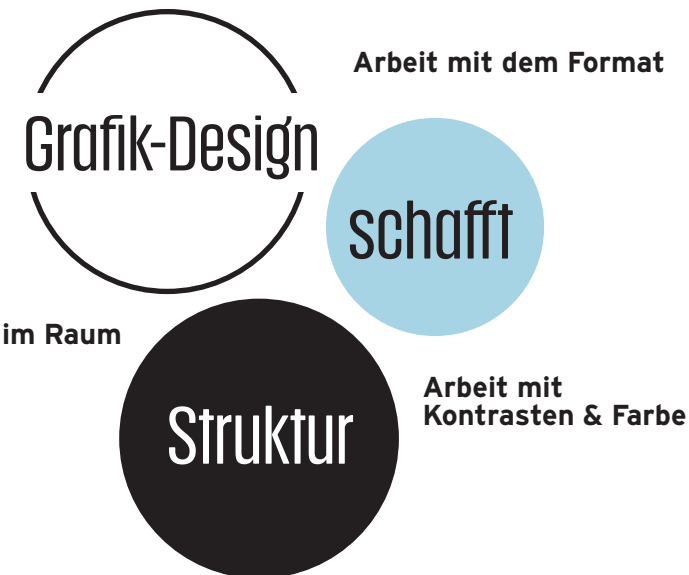
Die generellen Kompositionselemente von Grafik-Design sind Typografie, Bilder, Farbe und Material. Im Rahmen dieses eBooks werden sie für die Komposition als „gleichwertig“ behandelt, es macht in diesem Zusammenhang daher keinen Unterschied, welches Format (daher ob Bild, Text, Farbe etc) eine Komponente hat. Wichtig ist nur die Relation der Komponenten zueinander, zB ein groß gesetzter Textblock zu einem Bild, ein großes Bild zu einer Farbfläche etc. Für die Erläuterung der Kompositionselemente an sich (zB Typografie) kommen dann andere eBooks der Ideenwerkstatt zum Einsatz (siehe mein eBook *Mit Schrift arbeiten*).

Zum besseren Verständnis hier der Vergleich mit Spielern am Spielfeld: die Kompositionselemente werden hier immer als Spieler verstanden, die in Interaktion zueinander treten und so die Komposition formen (siehe auch S. 21). Die Spieler können dabei zB nur Bilder unterschiedlicher Gewichtung sein oder nur unterschiedlich groß gesetzte Wörter (oder aber natürlich auch eine Kombination von beiden etc). Wichtig: Text wird hier (und das ist ein Wesenszug von Grafik-Design) als gleichwertige, bildhafte Komponente verstanden; die in der Komposition gezeigten Wörter erhalten also Bildcharakter und sind damit mehr als nur geschriebene Informationen.

Dieses eBook unterscheidet in die grundsätzlichen Kompositionsrichtlinien *Aufteilung im Raum*, *Arbeit mit Licht & Farbe* sowie *Arbeit mit Formaten*. Kern der Ausführungen in diesem eBook ist es, die grundlegendsten formalen Aufbaukriterien aufzuzeigen und darzustellen. De facto ist so gut wie jede Bildkomposition ein Zusammenspiel verschiedener Kriterien (siehe Beispiel rechts).



Gleichwertigkeit der Gestaltungselemente



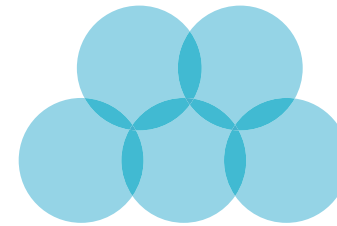
Grundlegende Formen der Komposition

A | Aufteilung im Raum

1. Strikte geometrische Anordnung der Elemente

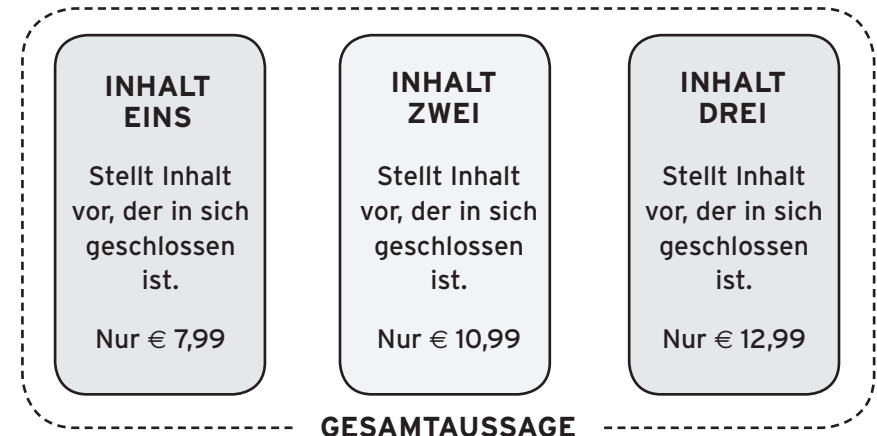
Hier werden die Komponenten nach einem erkennbaren, starren Raster aufeinander abgestimmt, die Komposition kann dabei Struktur und Klarheit vermitteln, je nachdem, was inhaltlich benötigt wird (in unserem Falle das strikte „Stick together“). Das Arbeiten mit strikter geometrischer Anordnung setzt immer einen entsprechenden Content voraus, der dergestalt zu ordnen ist; vor allem der „grafische Dreisatz“ (siehe rechte Seite) bringt dies entsprechend zum Ausdruck.

Bei der strikten geometrischen Anordnung können die Elemente zueinander auch unterschiedliche Abstände im Raum (daher auf der zu gestaltenden Fläche) haben; „Raum“ bezeichnet hier den Platz, der für die Gestaltung überhaupt zur Verfügung steht - in unserem Fall hat jede Grafik rechts ungefähr ein Drittel der Seite zur Verfügung (Raum = Platz | Platz im Raum = Platz in der Komposition). Wichtig ist nur, dass die Komposition an sich eine klare und nachvollziehbare geometrische Anordnung aufweist, die als solche auch erkennbar ist. Für den Inhalt des Gezeigten bedeutet das, dass die einzelnen Elemente die ungefähr gleiche inhaltliche Stärke haben, sich daher in der Aussagehierarchie auf gleicher Ebene befinden (Beispiele zwei und drei rechts).



we stick together

Strikte geometrische Anordnung



grafik-design

| schafft Struktur |
bildet ab
macht verständlich

2. Spannung innerhalb der Komponenten

Als neuer Spieler kommt hier nun der Raum hinzu, der zwischen den Komponenten entsteht, wenn wir das klare Raster einer übergeordneten Geometrie verlassen (in unserem Beispiel zeigt sich der unterschiedlich große weiße Raum zwischen den Kreisen).

Die Komponenten treten nun in ein Spannungsverhältnis zueinander, das eine neue, ebenso grafische Komponente bildet (eben den weißen Spannungsraum zwischen den Elementen). Genau dieses Spannungsverhältnis trifft dann auch den Nerv der Aussage (in unserem Falle das „Get together“; wir könnten den entstandenen Spannungsraum hier auch als die Freude interpretieren, mit der wir zB ein neues Teammitglied in unserer Mitte aufnehmen).

Spannung hier ist dem dramaturgisch-szenischen Bogen vergleichbar, den etwa ein Filmdrehbuch (oder auch Film an sich) aufbaut; der rote Faden ist das Voranschreiten der Handlung, die einmal mehr und einmal weniger Tempo hat (im Kontext zu Grafik-Design das Verwenden von unterschiedlich gewichteten Elementen). Dieses Spiel mit Gewichtungen wird in der Dramaturgie als Spannungskurve (Spannungsbogen) bezeichnet.

Dieses Konzept visuell umzusetzen ist dann auch die große Kunst und Herausforderung von Grafik-Design und lässt sich im Rahmen dieses eBooks nur fragmentarisch vermitteln (siehe Kapitel *Arbeit mit Formaten*, S. 21). De facto bedarf es jahrelanger Schulung und Arbeit in der Praxis, diese Form der Komposition zu beherrschen. Generell gesprochen ist die spannungsbasierte Komposition Hauptbestandteil der täglichen Arbeit mit dem Medium Grafik-Design.



der
szenische Bogen
treibt die Handlung voran.

grafik-design
mehr als nur
Form & Fabe

3. Verschieden große Elemente

Die Größenstaffelung von Elementen bringt diese nicht nur in ein Verhältnis zueinander, es wird auch Komposition insgesamt geschaffen bzw. diese beeinflusst. Die Größenstaffelung kann Informationen darüber liefern, wie sich die einzelnen Elemente zueinander verhalten und wo sich ihre Position im Gesamtgefüge befindet (siehe Beispiel 1).

Die Größenverhältnisse geben im Idealfall darüber Auskunft, wie die Elemente in der Aussagehierarchie zueinander stehen, daher darüber, welche Stellung sie im Gesamtkontext einnehmen. Im Beispiel 1 kann man den Text zusätzlich auch visuell lesen (anhand der Größenverhältnisse), vergleichbar der Betonung, die beim lauten Sprechen eines Textes entsteht.

Für die Bildkomposition im Rahmen von Grafik-Design hat dieses Prinzip enorme Auswirkungen: es kann somit visuell gleichsam gesprochen werden (daher mitsamt der solcherart einsetzbaren Betonung); die Inhalte treten nun ihren Gewichtungen gemäß zueinander in Beziehung (Beispiel 2). Daher das Produkt an sich, sein Name, das Schlüsselbild (in unserem Fall der Pizzaausschnitt in Form Italiens) - alles wird hier auf einen Blick klargelegt, vergleichbar einem Statement, das mit nur einem Satz alles Notwendige aussagt.

Das wäre dann auch der tiefere Sinn von Grafik-Design, nämlich die Fähigkeit, inhaltliche Zusammenhänge visuell darzustellen und augenscheinlich vermittelbar zu machen, somit „ein Statement“ abzugeben. Dieses Statement ist dabei derart klar und eindeutig, dass das Gezeigte „in einem Satz erklärt“, ohne dass dabei Inhalte oder Kernaussagen verloren gehen. Das Phänomen der „klaren Sprache“ tritt hier in Erscheinung.

grafik-design

trifft
Aussagen

und gewichtet diese auch
in Größenverhältnissen



Grafik-Design liefert visuelle
statements

Alle gezeigten Beispiele © Martin Benner

4. Weitere räumliche Ordnungsprinzipien

Weitere wichtige Ordnungskriterien sind Prinzipien wie Reihung, Rhythmus, Streuung, Symmetrie, Asymmetrie und Muster.

Reihung

Folge von Elementen, die optisch oder funktional eine Reihe bilden, daher in einem linearen Zusammenhang zueinander stehen.

Wirkung: einfach, gleichrangig, ordentlich, ruhig.

Rhythmus

Elemente wiederholen sich sequentiell mindestens einmal bzw. sind rhythmisch untereinander angeordnet. Wirkung: dekorativ, ordentlich, überschaubar, lebendig.

Streuung

Die Kompositionselemente liegen formal ungeordnet bzw. teils weit auseinander. Wirkung: dynamisch, frei, locker, lebendig.

Symmetrie

Die Elemente liegen gleich weit von der jeweiligen Symmetrieachse entfernt, stehen sich also spiegelbildlich gegenüber. Wirkung: ausgegogen, geordnet, harmonisch, ruhig, stabil.

Asymmetrie

Die Elemente sind betont unregelmäßig angeordnet, Gleichmäßigkeit und Symmetrie werden hier vermieden. Wirkung: lebendig, impulsiv.

Muster

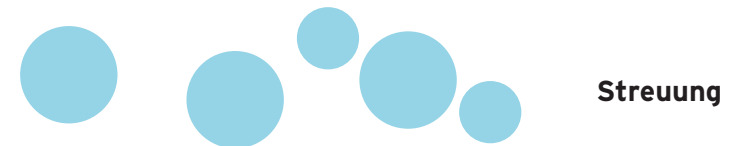
Die Elemente treffen hier zu einem regelmäßig wiederkehrenden Flächendekor aufeinander. Wirkung: dekorativ, harmonisch, konstant.



Reihung



Rhythmus



Streuung



Symmetrie



Asymmetrie



Muster

B | Arbeit mit Licht & Farbe

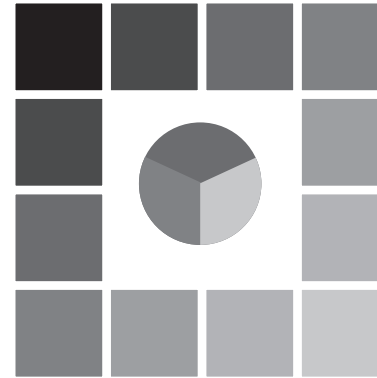
Licht ist das für unser Auge sichtbare Spektrum an elektromagnetischer Strahlung, seine Intensität wird als Helligkeit bezeichnet. Licht unterschiedlicher Wellenlänge wird als Farbe wahrgenommen - Elemente wirken deshalb als farbig, weil sie nur einen Teil des Lichtspektrums reflektieren (zB nur Grün etc).

1. Hell-Dunkel-Komposition

Bei dieser Form der Komposition ist das grundlegende Gestaltungselement die unterschiedliche Verteilung von Helligkeitwerten einer Farbtonalität (in unserem Fall der von Schwarz-Weiß, siehe Beispiel 1a). Deutlich sichtbar wird in diesem Beispiel, dass unterschiedliche Helligkeitswerte immer unterschiedliche Gewichtungen haben - auch wenn jedes Quadrat gleich groß ist, wird unser Blick stets zu den dunkleren Teilen tendieren. Dieses Phänomen kann für Grafik-Design gezielt genutzt werden.

Kontrast bezeichnet den Unterschied zwischen den helleren und dunkleren Bereichen einer Komposition, wobei kontrastreich (im Sinne von Hell / Dunkel, im Sinne von Schwarz / Weiß) immer „mehr Zugkraft“ für die Aussage bedeutet (Beispiel 2).

Bei einer **Schwarzweißzeichnung** (daher bei der Arbeit in nur einer Farbtonalität) erzeugt bereits der Duktus der Striche durch leichteren oder kräftigeren Druck die Kompositionslinien im Bild. Die Verteilung von Licht- und Schattenbereichen ist hier (da wir ja mit keinerlei Farbe arbeiten) das elementare Kompositionselement, das auch perspektivische Wirkung erlaubt (Beispiel 3).



Kontrastreiche
Elemente

Kontrastarme
Elemente



Alle gezeigten Beispiele © Martin Benner

2. Farbkomposition

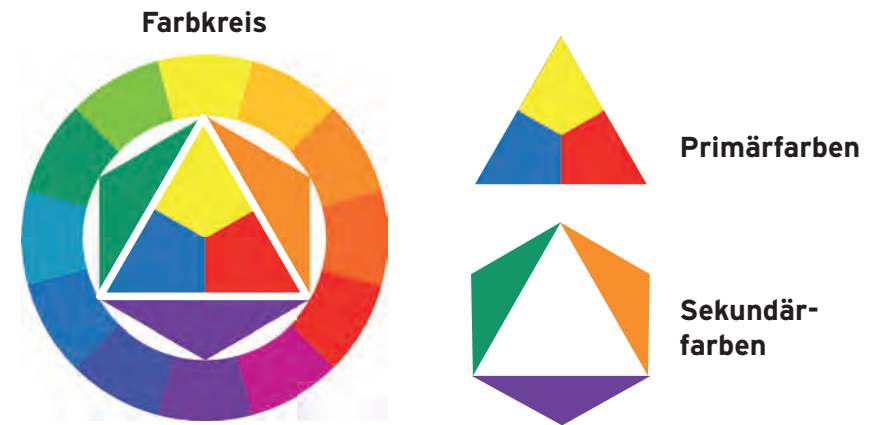
Das Kompositionselement Farbe ist per se einer der Hauptakteure des Grafik-Designs – auch hier wieder in Bezug zum Inhalt gesehen, der gestaltet werden soll. Beziehungen von Farben zueinander können prinzipiell gesprochen gegensätzlich (daher kontrastiv) oder aber harmonisch sein. Kontrastiv sind etwa Farben mit unterschiedlicher Buntkraft (zB Rot zu Blau), Komplementärfarben sowie Farben mit starkem Hell-Dunkel- bzw. Warm-Kalt-Kontrast. Als harmonisch werden Farbkombinationen angesehen, die im Farbkreis eng beieinander liegen und sich in Farbhelligkeit und Farbintensität ähnlich sind.

a. Kontrastive Farben mit unterschiedlicher Buntkraft

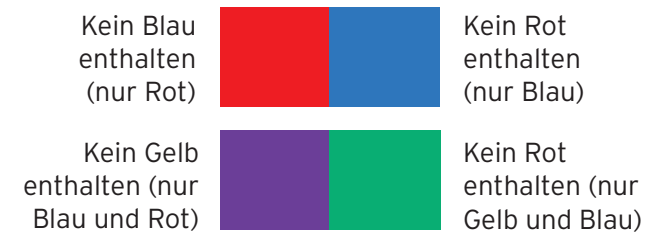
Klassisches Beispiel hier ist wie gesagt das Verhältnis von Rot zu Blau bzw das Verhältnis von Grün zu Violett: diese Farben haben jeweils stark unterschiedliche Buntkraft, resultierend aus den Farben, aus denen sie bestehen. Generell gesprochen fehlt bei diesen Kombinationen dem Partner jeweils eine Farbe, die der andere hat (siehe Beispiele rechts).

b. Komplementärfarben

Komplementärfarben (oder auch „Gegenfarben“) liegen sich im Farbkreis genau gegenüber (zB Violett zu Gelb, Hellorange zu Blau). Der Unterschied zu den Farben in Punkt 1 besteht darin, dass sich Komplementärfarben beim Zusammenmischen gegenseitig auslöschen (bei den sog. Körperfarben entsteht ein neutrales Grau-Schwarz), die Farben in Punkt 1 hierbei aber Braun ergeben. In der Komposition zeichnen sich Komplementärfarben durch ihre maximale Kontrastfähigkeit aus, die sie bei Bedarf zB zu Zugpferden einer dynamischen Unternehmensidentität machen.



Unterschiedliche Buntkraft



Komplementärfarben



c. Warm-Kalt-Kontrast

Die Einteilung in warme oder kalte Farben basiert grundlegend auf unserer menschlichen Empfindung. Wasser oder Himmel gelten allgemein als „kalt“, wohingegen Sonne und Feuer als „warm“ qualifiziert werden. Im Farbkreis findet man diese warmen Farben in der Umgebung von Gelb und Rot, die kalten Farben bei Blau und Violett. Durch entsprechende Mischung ist es möglich, die Farbtemperatur zu ändern - Gelb kann beispielsweise durch Zugabe von Rot wärmer wirken, seine Farbtemperatur hat sich dadurch erhöht.

d. Sättigungskontrast

Dieser entsteht, wenn wir unterschiedliche Sättigungsgrade einer Farbe kombinieren (im Grafik-Design spricht man hier auch vom „Rastern“ einer Farbe). Hier ändert sich dann auch der jeweilige Helligkeitsgrad (siehe rechts), es gilt hier also all das, was wir bereits unter dem Punkt **Hell-Dunkel-Komposition** erörtert haben - mit dem Unterschied, dass wir hier nun auch mit dem zusätzlichen Element „Farbe“ arbeiten können. Die auf diese Weise erstellten Zusammenstellungen wirken meistens ruhig und harmonisch, da monochromatisch („Gestalten mit nur einer Farbe“).

In der Praxis geht die Verwendung von Farbe als Kompositionselement noch einiges mehr in die Tiefe, da wir hier die weiteren Spieler wie Form und Gestaltungsinhalt ebenfalls in Betracht ziehen und somit in Bezug setzen müssen (siehe Beispiel rechts). Doch zeigt das Beispiel rechts auch recht gut, wie die Farbtonalität alleine schon ein tragendes Element der gesamten Aussage wird - die Farbkomposition reicht, um uns mit dem Gezeigten näher zu beschäftigen und damit auch mit dem Inhalt (daher den beiden Packungen).



Kalt-Warm-Kontrast



Sättigungskontrast



Alle gezeigten Beispiele © Martin Benner

C | Arbeit mit Formaten

Die Herausforderung hier lässt sich ganz simpel formulieren: wer einen Grafik-Designer engagiert, muss davon ausgehen können, dass dieser auf jeden Fall eine visuell eingängige Lösung findet, egal, welches Format oder Medium mit Inhalten bespielt werden soll. Das hat Auswirkungen auf das Wesen der Komposition.

Im Arbeitsalltag bekommt der Grafik-Designer tatsächlich ein Paket an Materialien und Informationen plus einem Zielformat, das dann all diese Inhalte in ansprechender Form tragen soll. Hier tritt das Format in direkte Beziehung zur Komposition an sich.

Hier wieder das eingangs erwähnte Beispiel der Fußballspieler: das Zielformat ist das Fußballfeld, die Materialien und Inhalte die einzelnen Spieler; nun ist es am Grafik-Designer, diese Spieler in Position (daher Komposition) zu bringen und ihnen entsprechende Form zu verleihen. Die Headline stürmt, das Mittelfeld stärkt die Position, die Abwehr grenzt das Gestaltete entsprechend ab (Beispiel 2, grob beispielhaft gesprochen).

Die eigentliche Herausforderung tritt dann in Erscheinung, wenn das Spielfeld per se zu groß (das wäre noch einfach) oder aber zu klein ist; dann ist es am Grafik-Designer, die Anzahl der Spieler gemeinsam mit dem Kunden soweit zu verringern, dass der Aussage kein Abbruch getan wird, die Spieler aber wieder ausreichend Platz am Feld haben. Eine gute Analogie zur Musik wäre hier „Nur soviel Noten wie notwendig“ oder aber auch „So klar und einprägsam wie möglich“.

Grafik-Design

muss mit jedem Format arbeiten können.

Das Format

bestimmt die Komposition.

Das Format

Grafik-Design

arbeitet mit Spielern am Spielfeld.

Hier kommt es zu einem Prozess, den man als Content Management bezeichnen könnte: die einzelnen Inhaltselemente werden so oft ausgetauscht und verschoben, bis sich die Aussage ausreichend verdichtet hat. Dann erst kann mit der grafischen Arbeit begonnen werden.

Der Grafik-Designer wird somit auch zum **inhaltlichen Gestalter**, der in mindestens drei Schritten versucht, ausreichend Platz zu schaffen (im Beispiel rechts eine Steuerberatungskanzlei):

Erstens: Verpacken von möglichst vielen Inhalten in eine Form (zB Wahl einer eingängigen Aussage und einer eingängigen Schriftart, in Zusammenspiel mit einem ebenso eingängigen Schlüsselbild, als erste Zusammenführung von Form und Inhalt). **Zweitens:** Rücksprache mit dem Kunden in Sachen Reduktion. **Drittens:** Letztendliches Zusammenführen der finalen Spieler zu einer finalen grafischen Gesamtkomposition (Beispiel der Steuerberatungskanzlei).

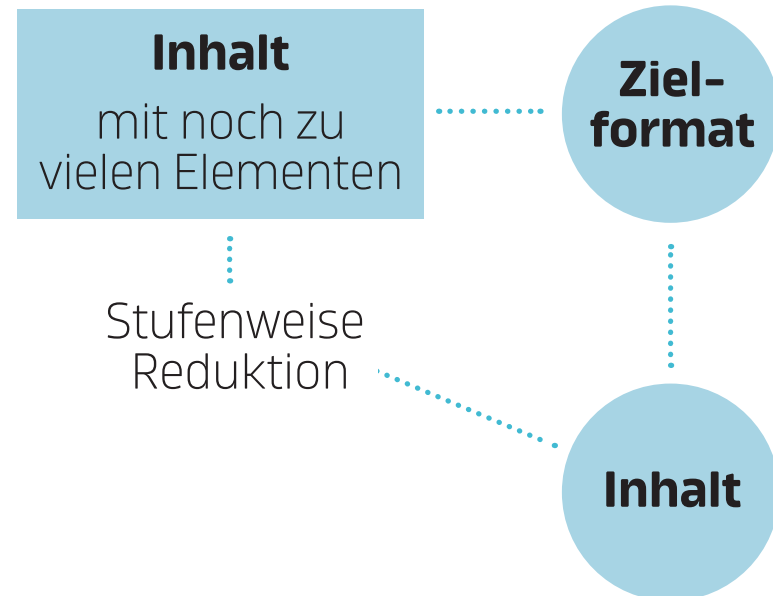
Diese Notwendigkeit, auch inhaltlich zu gestalten, setzt voraus, dass sich der Grafik-Designer in die Themen einliest, die er gestaltet. Dies geht meist über die Inhalte hinaus, die konkret zu bearbeiten sind; vielmehr wird ein generelles Verständnis benötigt, das nicht nur den Kunden in seiner Gesamtheit, sondern auch die Branche an sich betrifft. Hier ist das schrittweise Einarbeiten in die Materie unerlässlich. Mit der Zeit verdichtet sich das dann zu einer Art Gesamtbild, das dann auch das Einarbeiten in neue Materie erleichtert.

Jedenfalls ist dieses **Entflechten von Form und Inhalt** ein komplexer Prozess, der durchaus so arbeitsintensiv sein kann wie das Gestalten an sich; hier besteht auch die Notwendigkeit, dies dem Kunden solcherart zu vermitteln, um den insgesamt notwendigen Arbeits-

Input

Unsere Geschäftsidee unterstützt die Vision, eine breite Palette an gut durchdachten, funktionalen Steuerlösungen anzubieten, die auch für unsere Klienten transparent genug sind. Dabei verstehen wir uns als dynamisches Team, das auch individuellen Ansprüchen gerecht wird.

Output



aufwand letzten Endes auch transparent zu halten. Wie gesagt: Grafik-Design ist mehr als nur ansprechende Form, Grafik-Design ist zB mehr mit der Innenarchitektur vergleichbar, wo inspiriertes und funktionales Denken gleicherart zusammenarbeiten müssen.

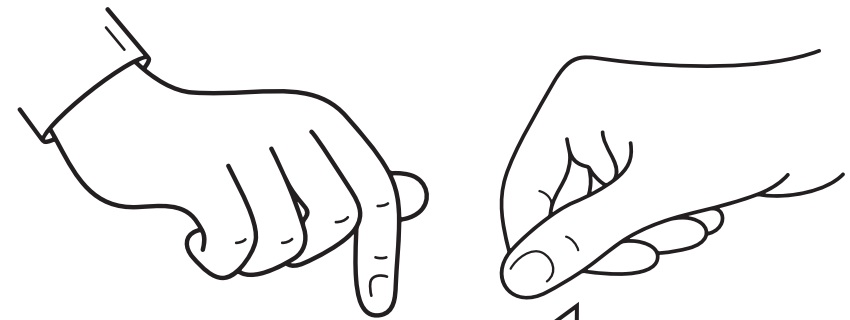
Form follows Function

Der Ausdruck **Form follows Function** („Die Form folgt der Funktion“) ist ein Leitsatz insbesondere aus der Architektur und dem Produktdesign. Die Gestalt (dh die äußere Form) von Gestaltetem soll sich dabei aus ihrer Funktion bzw ihrem Zweck ableiten; im Gegenzug kann man nach Abschluss der Formgebung aus der Form alleine auf dessen Funktion bzw. Zweck rückschließen (Beispiel menschliche Hand).

Der Grundsatz *Form follows Function* ist direkt mit der oben erläuterten Notwendigkeit der Reduktion verbunden bzw. mit ihr direkt verzahnt: erst wenn kein Inhaltselement mehr weggelassen werden kann, erreicht Grafik-Design seine maximale Tragkraft und Kapazität.

Allerdings: der grafische Trend der letzten 10 Jahre hat vor allem bei Logogestaltung bzw. visuellen Auftritten generell diesen Anspruch des Minimalismus kultiviert; hier tritt nun das Phänomen zutage, dass Unternehmensauftritte und Markenidentitäten rein optisch gesehen mehr und mehr austauschbar werden; die Reduktion auf den funktionalen Kern greift hier auf oft ähnliche Elemente zurück.

Es liegt dann an der Stilistik des Grafik-Designs, hier noch rein verzierende Elemente dazuzugeben, die über die reine Form an sich hinausgehen. Hier betreten wir dann schrittweise das Gebiet der *individuellen Identity*, die dann letztendlich den grafischen Auftritt eines Unternehmens ausmacht - mehr dazu in einer der nächsten Publikationen.



Form follows Function

**Grafik-Design
ordnet**

Form follows Function



Ähnlichkeit der Logos von Vodafone, Target, Beats, Pinterest

Projektbeispiel Falmbigl Delikatessen

Dieses Beispiel aus der Praxis zeigt einige der erläuterten Kompositionsprinzipien in ihrer Anwendung. Die Primärelemente Logo, Produktbezeichnung und Produkterklärung treten mit ihrer Schrägstellung in ein Spannungsverhältnis zum Format des Glases (siehe *Spannung innerhalb der Komponenten*). Die für diese Elemente gewählte Farbe Weiß tritt wiederum in Kontrast zum Rot des Inhalts; die Illustration in ihrer bunten Mehrfarbigkeit erzeugt einerseits einen Gewichtsschwerpunkt innerhalb der Komposition, andererseits einen starken Farbkontrast zur roten Füllung des Glases.

Der schwarze Deckel bindet durch seine monochrome Tonalität die Buntheit der Verpackung visuell ab, begrenzt somit die Gestaltung auf das Glas selbst (ein roter oder andersfarbiger Deckel würde die Gestaltung weiterführen, Schwarz setzt dem Gestalteten Grenzen).

Eigentlich wäre mit diesen Primärelementen das Layout rein formalistisch fertig; um dem Ganzen aber auch eine eigene Identity zu verleihen, werden als Sekundärelemente Linien hinzugefügt, die gewissermaßen „nur verzieren“, trotzdem aber für das Gesamterscheinungsbild wesentlich sind; hier kommt das individuelle Element des Gestalters und damit des Layouts zum Tragen.

Dieses Einbinden der Sekundärelemente ist es dann schließlich auch, das Grafik-Design von der reinen Befolgung von Kompositionsrichtlinien enthebt und eine individuelle Handschrift nicht nur des Gestalters, sondern auch des Unternehmens ermöglicht. Auch hier ist wieder jahrelanges Training erforderlich, dies folgerichtig und und schließlich auch konsistent einzusetzen.



- A** Primärelemente (für die Komposition der Verpackung unerlässlich)
- B** Sekundärelemente (Zusatzelemente, Teil der individuellen Identity)

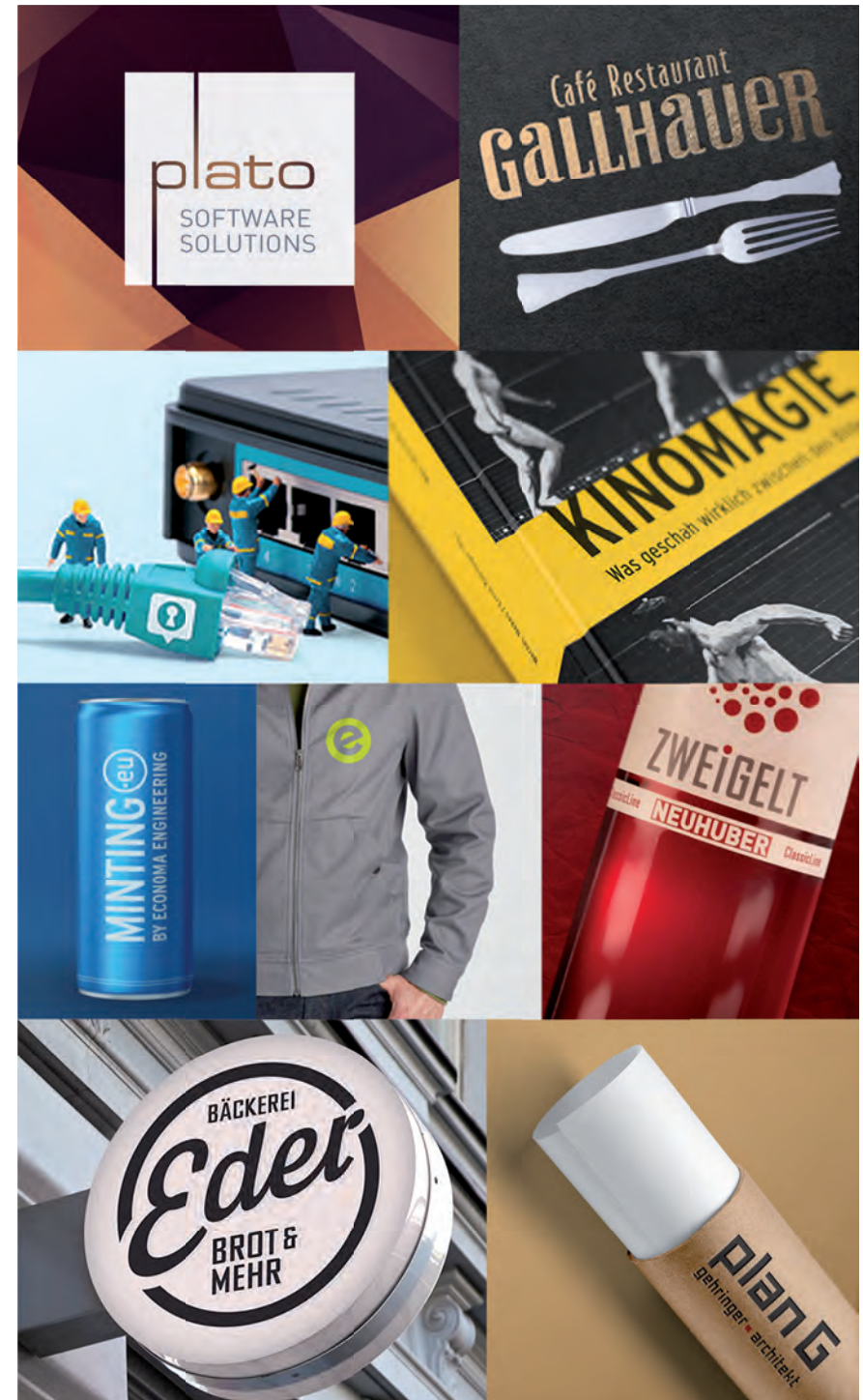


Fazit

Das kompositorische Gestalten mit Bildelementen ist ein zentrales Thema nicht nur von Grafik-Design, sondern wie gesagt auch anderen Bereichen wie Malerei, Zeichnung, Fotografie). Wir können diese formalen Grundregeln aber auch auf andere Bereiche der Darstellung ausdehnen, zB auf Bereiche wie Architektur und Mode; das grundlegende Verständnis dieser Ordnungsprinzipien hilft uns also generell, unsere visuelle Welt besser zu verstehen.

In der Praxis treten diese Ordnungsprinzipien tendentiell gesprochen stets in Kombination miteinander auf (siehe Projektbeispiel *Falmbigl Delikatessen*), es empfiehlt sich daher, die einzelnen Komponenten soweit zu verinnerlichen, dass sie auch in Kombination mit anderen Komponenten erkannt und verstanden werden.

Hier kommt nun nochmals die Funktion von Grafik-Design zum Tragen, Inhalte soweit zu ordnen (daher für den Betrachter vorzuordnen), dass sie auf einen Blick erkannt werden, daher die Ordnungsprinzipien in jede Richtung hin zu optimieren - siehe auch die eingangs verwendete Definition Grafikdesign als das Vorgehen, Sprache, Aussagen und größere gedankliche Zusammenhänge mittels Typografie, Bild, Farbe und Material visuell darzustellen und augenscheinlich zu machen. Dann erreicht Grafikdesign seinen Zenit und damit auch das Bewusstsein des Betrachters auf optimale Weise.



VIELEN DANK!

© Martin Benner. Alle Rechte vorbehalten

PRINT



WEB



ILLUSTRATION



TEXT & FOTO



ANIMATION



KONTAKT



Martin Benner, DA

Diplomierter Grafik-Designer & Illustrator
Mitglied von Design Austria

T (+43) 0699 194 20 226

IDEENWERKSTATT

Martin Benner • ideenwerkstatt

Studio für visuelle Gestaltung & Konzept

Staasdorfer Straße 7/2/9
A-3430 Tulln

T (+43) 0699 194 20 226

E 2023@ideenwerkstatt.co.at

W ideenwerkstatt.co.at



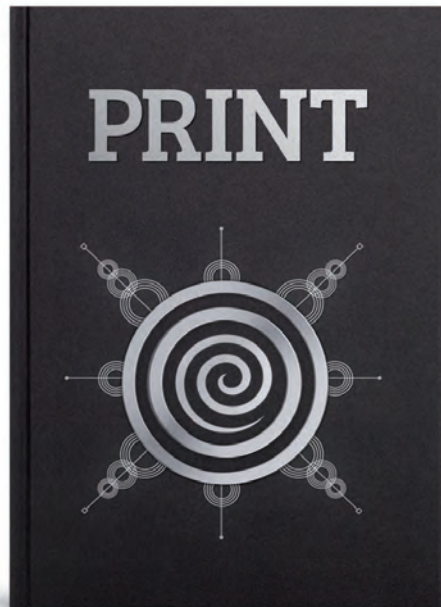
martin benner
ideenwerkstatt

Studio für visuelle
Gestaltung & Konzept

STRATEGIE

KONZEPT

KREATION



[i'de:ɪnve:kstɑt]

Staasdorfer Straße 7/2/9 • 3430 Tulln

T (+43) 0699 194 20 226

E 2022@ideenwerkstatt.co.at

W ideenwerkstatt.co.at